

Rechtschreibung bleibt Glückssache

Der Schweizer Schülerduden steckt voller Fehler und schickt uns durchs sprachliche Neandertal: Ermittlungen zur schon wieder neuen deutschen Orthografie.

Von Stefan Stirnemann

Am 22. Juni billigte die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) die mittlerweile dritte Fassung der neuen Rechtschreibregeln. Das Generalsekretariat der EDK verhiess den Lehrerinnen und Lehrern für den Herbst eine Handreichung und einen neuen Schweizer Schülerduden. Nun ist es so weit, auf unseren Tischen liegen blaugrau das Heft der EDK und gelb der Schülerduden. Von jetzt an dürfen unsere Kinder schreiben: *Sie fechtete, er flechtete*. Noch nicht vorgeschlagen wird ihnen schwörte, gebärte, helfte. Wenn sie in der Schule gefehlt haben, sollen sie sich mit dem Satz entschuldigen: *Ich krankte an Bronchitis*. Das alte Wort *wiedersehen* wird ihnen vorenthalten, es gibt nur *wieder sehen*: *Wir haben uns am Abend wieder gesehen (wir sind uns erneut begegnet)*. Das Verb *wiedersehen* wurde in den ersten Jahren der Reform getrennt geschrieben, versehentlich, wie die Reformer damals sagten, und der Fehler ist längst berichtigt. Der Schweizer Schülerduden ist das einzige Wörterbuch, das an ihm festhält.

Vergessen gingen die neuen akademischen Titel *Bachelor* und *Master*. Dafür wird *mystisch* gleich zweimal erklärt, einmal mit der Bedeutung *geheimnisvoll* und dem Beispiel *eine mystische Sekte*, unmittelbar darauf mit den Bedeutungen *auf Mystik beruhend, geheimnisvoll*. Ein Blick in die letzte Ausgabe zeigt, dass hier an erster Stelle *mysteriös* stehen sollte; tatsächlich kann man diese Wörter leicht verwechseln. Ein Versehen ist gewiss auch, dass *satt haben* bei *satteln* zu finden ist. Oder soll hier eine bisher verborgene Bedeutungsverwandtschaft hervorgehoben werden, wie bei *behände* und *Hand*?

Neben dem Kaplan, *einem katholischen Hilfsgeistlichen*, gibt es nun die Kaplanin. Zu der vor einigen Jahren zum Leben erweckten Diktatorin, Massenmörderin, Schmierfinkin, Henkerin, Buhfrau gesellen sich nun die harmlose Bünzli und vor allem die Neandertalerinnen, die in der letzten Ausgabe nur in der Einzahl auftraten. Die Zweiheit der Geschlechter, auf jeder Seite sorgsam dargestellt, verharret jedoch nicht im Zwist. Der versöhnliche Ausgleich findet sich im gerechten Satz: *Sie pensionierte ihn, er hat sie pensioniert*. Wir stellen uns vor, dass die beiden anschliessend Hand in Hand der sinkenden Sonne entgezogen. So wird ein ernstes Anliegen durch Bierernst lächerlich gemacht. Willkommen im NeanderInnental! Grammatik, Stil und Sorgfalt hausen hier in Höhlen.

Das gelbe Buch versagt aber vor allem bei seiner Hauptsache, bei der Darstellung des neusten Standes der neuen Rechtschreibung. Woher das Versagen? Die Zeit war zu knapp, und die Verfasser und Herausgeber waren überfordert und voreingenommen. Bearbeitet hat den Schülerduden Afra Sturm, Schülerin von Prof. Horst Sitta, einem Reformer der ersten Stunde, der bis vor kurzem Mitglied im Rat für Rechtschreibung war. Herausgeber sind die Rechtschreibräte Prof. Peter Gallmann und Thomas Lindauer, auch sie seit langem mit der Reform der Rechtschreibung befasst, und als beratender Mitarbeiter zeichnet der Leiter des Zürcher Lehrmittelverlags, Peter Feller. Feller vertritt im Rat die Schweizer Schulbuchverlage und verlegt nun den Schülerduden zusammen mit dem Dudenverlag, der auch einen Sitz im Rat hat. Rat für Rechtschreibung, Rat für Geschäftsschreibung. Feller verlegt auch den massgebenden Schweizer Kommentar zur Neuregelung, das „Handbuch Rechtschreiben“. Er und die Autoren, Sitta und Gallmann, halten es für erlaubt, dieses Buch heute

noch in der Ausgabe von 2004 zu verkaufen. Tatsächlich ist es sogar seit der ersten Ausgabe von 1996 nicht angepasst worden und vielfach überholt.

Auf der unsicheren Seite

Die neuste neue Rechtschreibung ist ein Wolkenbruch der Varianten. Verantwortlich ist der Rat für deutsche Rechtschreibung, der vor zwei Jahren eingesetzt wurde, um, wie der Vorsitzende, alt Kultusminister Hans Zehetmair, sagte, die grössten Schwachstellen der Neuregelung zu beheben. Da aber die Reformer und die Wörter- und Schulbuchverlage das Übergewicht haben und naturgemäss gegen Änderungen sind und da Beschlüsse mit Zweidrittelmehrheit gefasst werden mussten, war in vielen Fällen nicht mehr zu erreichen, als dass neben die reformierten Schreibweisen die herkömmlichen, sprachrichtigen, als Varianten gesetzt wurden, zum Beispiel neben das reformierte *wohl bekannt* das herkömmliche *wohlbekannt* – obwohl es sich hier gar nicht um Varianten handelt.

Aus der Menge der Möglichkeiten will nun die Handreichung der EDK, und mit ihr der Schülerduden, eine Wahl treffen. Verfasst haben die Handreichung wieder Afra Sturm und Thomas Lindauer; dazu kommt Claudia Schmellentin, auch sie Schülerin Sittas und seine Nachfolgerin im Rat für Rechtschreibung. Die Empfehlungen und Grundsätze der Handreichung stammen wesentlich von den beiden Reformern Sitta und Gallmann, die aus dem Schiffbruch der Reform möglichst viel retten wollen.

Wenn also im Vorwort des Schülerdudens auf die Empfehlungen der EDK verwiesen wird, haben wir es mit der Sitta-Gallmann-Schule zu tun, die sich auf sich selber beruft. Mit diesem orthographisch-politischen Zirkelschluss sollen die alten, verfehlten Grundsätze doch noch durchgesetzt werden: Die Schüler sollen weiter möglichst viel gross und getrennt schreiben; Varianten, die nicht zu diesen Grundsätzen passen, sollen ihnen unterschlagen werden.

Die Handreichung verspricht: „Mit der hier festgelegten Version befinden sich die Schüler [...] sowie die Lehrpersonen auf der sicheren Seite, das heisst, sie schreiben immer korrekt innerhalb des geltenden Regelwerks.“ Hier steckt ein Denkfehler, der den Schülerduden unbrauchbar macht. Die Erziehungsdirektoren haben das neue amtliche Regelwerk für verbindlich erklärt. Da in der Schule korrigiert wird, müssen die Lehrer, aber auch die Schüler alle Varianten kennen, die nach diesem Regelwerk richtig sind. Zum Beispiel führt der Schülerduden nur *ohne Weiteres* und *kennen lernen* auf und sagt nicht, dass *ohne weiteres* und *kennenlernen* ebenso richtig sind. Neben der nüchternen Auflistung dessen, was heute alles möglich ist, „korrekt innerhalb des geltenden Regelwerks“, wäre die Kennzeichnung dessen nötig, was richtig im Sinne der Sprachrichtigkeit ist. Nichts davon. In der EDK-Handreichung wird den Kindern empfohlen, *Desktoppublishing* und *Jointventure* in einem Wort zu schreiben, da es sich um Zusammensetzungen handle, gleichzeitig wird ihnen weisgemacht, sie dürften schöne deutsche Wörter wie *nichtssagend*, *Handvoll*, *vielversprechend*, *fleischfressend* wahllos auseinanderreißen.

Im selben Unsinn steckt der Schülerduden bei den Trennregeln. Trennstellen werden nur in „schwierigen Fällen“ angegeben, zum Beispiel so: *kon-struktiv*, *aber des-truktiv*, *he-rausgefunden* und *hi-nausgegangen*. Sollen die Kinder also auch *übe-rall* und *vo-rab* trennen? Nein, sagt der Schülerduden. Also auch nicht *da-runter*? Doch! Wenn aber *desinte-ressiert* empfohlen wird, dann sicher auch *inte-raktiv*? Das gelbe Buch schweigt. Richtig im Sinne des Regelwerks sind zurzeit allerdings unendlich viele Trennstellen. Aber auch hier gilt doch, dass die Kinder nicht deswegen zur Schule gehen, um keine Fehler zu machen, sondern um etwas zu lernen. Was haben sie davon, wenn etwas „richtig“ und unsinnig ist? In „Richtiges Deutsch“ behandelt Reformer Gallmann die typographischen Trennregeln für „gepflegte Schreibarbeiten“ und verweist darauf, dass Trennungen wie *war-um*, *her-aus* vorgezogen würden. Doch für die Schule ist eine ungepflegte Rechtschreibung gut genug.

Im Gewirr der Regeln

Es kommt dazu, dass die Schweizer Reformer die eigenen Grundsätze nicht einhalten. Im Widerspruch zum Regelwerk des Rates für Rechtschreibung lernen die Kinder im Regelteil des Schülertextes, dass es *seit Langem* und *aufs Schönste* nur gross gibt; im Wörterbuchteil lesen sie: *bei weitem* oder *Weitem*, *auf das Beste* oder *beste*. Was sollen sie jetzt denken? Sie lernen ferner die Schweizer Sonderregel, dass Infinitive immer getrennt voneinander stehen, Beispiel: *sitzen bleiben*. Im Wörterbuchteil lesen sie, wie es dem geltenden Regelwerk entspricht: *sitzenbleiben* (*in der Schule nicht versetzt werden*). In anderen Fällen gehen die Autoren offenbar von einer überholten Fassung der Regeln aus. So waren in den alten Wendungen *etwas ist not* und *jemandem freund sein* die letzten zehn Jahre *Not* und *Freund* Vorschrift. Das jetzt geltende Regelwerk verlangt wieder den kleinen Buchstaben, unsere Kinder aber sollen weiter *gross schreiben*. Wenn die Fachleute den Überblick verloren haben, was dürfen Schüler und Lehrer noch hoffen?

Eine Frage: Warum wird uns seit 1996 im dritten amtlichen Regelwerk zum dritten Mal amtlich mitgeteilt, dass man den Arsch immer noch so schreibt, wie er, von der Schnörkelschrift abgesehen, 1691 in Kaspar Stieler's „Teutschem Sprachschatz“ stand oder vielmehr sass? Warum führt man uns immer wieder unseren Wortschatz vor, selbst wenn er von der Reform gar nicht betroffen ist? Wieso gibt es nicht eine trockene Liste aller Wörter und Wendungen, die 1996 verändert wurden und heute wieder die herkömmliche oder eine andere reformierte Form haben? Antwort: Diese Liste wäre vernichtend für die Väter und Mütter der neuen Rechtschreibung. Ein Reformers, der ehrlich wäre, spräche zu uns: „Meine Lieben! Ich habe euch vor zehn Jahren neue Regeln beigebracht, damit ihr nicht mehr im Wörterbuch nachschlagen müsst, sondern für alle schwierigen Fälle mit einer einfachen Überlegung die richtige Lösung findet. Ich habe euch eingebläut (bis ihr blau wart) zu schreiben: *so genannt, es tut mir Leid, erste Hilfe ist jetzt Not, Rad fahrend, lahm legen, Eis laufen, morgen Früh, allein stehend, Acht geben, Pleite gehen*; ich habe euch ferner die Last so manches Kommas abgenommen. Das alles und vieles andere dazu gilt nun nicht mehr oder nicht mehr ausschliesslich. Ihr müsst ein weiteres Mal neue Wörterbücher und Lehrmittel kaufen! Aber ich arbeite weiter, vertraut mir bitte weiter.“ Spräche er so, erhielte er die Antwort: „Geschätzter Reformers unserer Rechtschreibung! Wir sehen, dass du mit dem besten Willen gehandelt hast. Wir sehen, dass einiges von dem, was du vor zehn Jahren angestellt hast, wieder in Ordnung ist, also so, wie es war, bevor du kamst. Wir sehen aber auch, dass noch vieles zu tun ist. Wir sind dafür, dass das nicht nach zehn weiteren Jahren getan wird, sondern jetzt. Wörterbücher kaufen wir keine mehr; dir vertrauen wir nicht mehr.“

Ruhe jetzt?

Die Verfasser der Handreichung ahnen, auf wie unfestem Boden sie stehen. Sie wenden sich deshalb in erster Linie an die Lehrer der Volksschule, so dass sie mit gutem Gewissen immer wieder beteuern können, die in Rede stehenden Bereiche der Rechtschreibung seien gar nicht relevant – dies, obwohl sie in der Einleitung ankündigen, es werde „keine Gewichtung der einzelnen Regelteile in Bezug auf ihre Relevanz“ vorgenommen. Kernbereiche der Neuregelung sollen nun gar nicht mehr unterrichtet werden. Wozu eigentlich diese Reform? Der Vorsitzende des Rechtschreibrates sagt, dass jetzt „Markt und Menschen“ ruhig werden müssen. Die anstehenden Korrekturen werden also erst durchgeführt, wenn die neuen Auflagen der Wörter- und Schulbücher verkauft sind. Zehn Jahre Reform – und die Stümperei hat kein Ende.

Ist es nicht bemerkenswert? Die EDK beruft sich auf ein internationales Abkommen, entsendet Fachleute in den Rat für Rechtschreibung, führt Vernehmlassungen durch und übernimmt das von diesem Rat erarbeitete Werk – und dann erstellt eine Gruppe der EDK-Fachleute ein eigenes Regelwerk, bei dem man nie sicher sein kann, ob man es mit Grundsätzen oder Druckfehlern zu tun hat.

Mit dem Schweizer Schülerduden ist ein deutscher erschienen, der eine andere Fassung der neuen Rechtschreibung bietet. Es wird zu Verwechslungen kommen.

Zurzeit gibt es weder eine einheitliche und sprachrichtige Rechtschreibung noch ein zuverlässiges Lehrbuch. Der Schweizer Schülerduden ist so fehlerhaft, dass er zurückgezogen werden sollte. Die EDK sollte die Lage neu beurteilen. Im Mai haben Vertreter von Zeitungs- und literarischen Verlagen die Gesellschaft Schweizer Orthographische Konferenz (SOK) gegründet. Sie setzt sich für eine einheitliche und sprachrichtige Rechtschreibung ein. Ihre Fachleute sind zur Hilfe bereit.

Stefan Stirnemann ist Lehrer am Gymnasium Friedberg (Gossau SG) und vertritt in der Schweizer Orthographischen Konferenz (SOK) den Sprachkreis Deutsch (SKD).